

Jacob Taubes

## Die Apotheose der Geschichte<sup>\*)</sup>

Die Apotheose der Geschichte, die mit Hegels Geschichte des Geistes beginnt und ihren Höhepunkt in Heideggers Seinsgeschichte erreicht, ist nur das letzte und legitime Ergebnis der Wende vom ptolemäischen zum kopernikanischen System. In seinen Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie führt Hegel die Moderne als das Zeitalter ein, das vom Prinzip der *Innerlichkeit*<sup>1</sup> beherrscht wird. Das subjektive Prinzip bestimmt sowohl die Philosophie als auch die Theologie der Moderne. Das cartesianische *cogito ergo sum* [ich denke, also bin ich] korrespondiert dem protestantischen *pro me* [für mich], da beide die Wendung weg von der "toten Äußerlichkeit" des mittelalterlichen Denkens und Lebens zum neuen Prinzip des inneren Lebens zum Ausdruck bringen.

Tatsächlich zeigt die "kopernikanische Revolution" mehr als einfach nur den Zusammenbruch der ptolemäischen Kosmologie an; sie bedeutet vielmehr die völlige Neuorientierung des Menschen im Kosmos und wurde durch diese erzwungen. Die ptolemäische mittelalterliche Welt hat jedoch einen Himmel über sich, und alles, was auf Erden geschieht, steht in einer "Analogie" zu den himmlischen Ideen. Da alles auf Erden in Übereinstimmung mit den Ideen des göttlichen Intellekts geschaffen wird, kann das menschliche Wissen nicht darauf hoffen, jemals zur Wahrheit zu gelangen, außer durch Angleichung des Intellektes an die Dinge. Die ptolemäische Konzeption von Wahrheit und Erkenntnis beruht auf der Analogie von irdischer und himmlischer Ordnung und setzt eine Hierarchie von oben nach unten voraus. Die "kopernikanische Revolution" brachte nicht nur eine überholte astronomische Theorie zum Einsturz, sondern zerstörte die Wohnstätte des Menschen im Kosmos, da sie die Hierarchie sowie die Analogie von irdischer und himmlischer Ordnung außer Kraft setzte. Im kopernikanischen Universum spiegelt die Erde nicht mehr die himmlische Perfektion wider, und ebenso wenig spiegeln Recht und Ordnung noch länger die Analogie zwischen irdischen und himmlischen Hierarchien, sondern werden auf menschliche Kategorien zurückgeführt. Statt in der analogischen Korrespondenz zwischen Himmel und Erde muss der Mensch Gewissheit innerhalb seines eigenen Kreises finden: „*meglio è la piccola certezza che la gran bugia* [die kleine Gewissheit ist besser als die große Lüge]“. Leonardos *piccola certezza* [kleine Gewissheit] ist ein Zeichen der Opposition gegen die scholastische Methode der Analogie und findet ihre epistemologische Grundlage in Descartes' *cogito ergo sum*.

Kant, der schließlich die grundlegenden Voraussetzungen der mittelalterlichen Ontologie zerstörte, charakterisiert seine Methode als "kopernikanische Wende" in der Philosophie und er hatte damit in weitaus grundlegenderer Weise Recht, als ihm selbst womöglich zunächst bewusst war. Die Philosophie der Subjektivität verändert die Fragerichtung von der äußeren Ordnung der Dinge hin zum inneren Prozess der Erkenntnis und erfüllt auf diese Weise Descartes' ursprüngliche Intentionen. Der *Nomos* ruht nicht länger auf der äußeren Ordnung der Dinge auf, sondern liegt im Menschen selbst. Sogar die Naturwissenschaft ist auf menschlichen Kategorien aufgebaut, und Wahrheit wird nicht länger als eine *adaequatio cum re* [Übereinstimmung mit der Sache] erklärt, sondern beruht, wie Kant in der Einführung zur zweiten Auflage der *Kritik der reinen Vernunft* erklärt hat, auf einer *adaequatio cum homine* [Übereinstimmung mit dem Menschen]. Schon Vico griff die Philosophie dafür an, dass sie sich mit der Natur, die dem Menschen letztlich fremd sei, beschäftige und darüber die Erforschung der Geschichte vernachlässige, auf deren Verstehen der Mensch hoffen könne, da sie seine eigene Schöpfung sei. Kant jedoch enthüllte das "Geheimnis", dass auch die Wissenschaft von der Natur vom Menschen gemacht wurde und dass deren Grundsätze innerhalb der Modifikationen des menschlichen Denkens aufzufinden seien. Der *Nomos* der Natur ist dem Menschen nicht fremdartig (*heteros nomos*), er ist vielmehr dessen eigenes Gesetz, das er der Natur "aufzwingt". Sogar die Wissenschaft von der Natur ist Teil des *mondo civile* und stellt eine historische Wissenschaft dar.

Wenn es zutrifft, dass die moderne Philosophie die Zeit ernst nimmt, dann aus einem ganz anderen Grund als dem, den Whitehead angenommen hat. Die Zeit wird ernst genommen, weil die äußere (kosmologische und theologische) Ordnung außer Kraft gesetzt und der Mensch auf seine Subjektivität reduziert wird. Die Zeit als dynamische Dialektik des Menschen wendet alle Substanz in Funktion, zerstört alle substantiellen Relationen, nicht nur in der Mathematik und Physik. Mathematik und Physik, die die Leitdisziplinen unter den Wissenschaften der Moderne bilden, bestimmen mit ihrer Tendenz zur Transformation aller Substanz in Funktion, jeglicher Realität in Prozess, sämtlicher Materie in Energie auch das allgemeine Denken des modernen Menschen. Kants Betonung des Begriffs der Zeit als eines "inneren Sinns" des Menschen öffnete den Weg für die Dialektik der Zeit im deutschen Idealismus und in der neueren Philosophie. Was zeigt diese Dialektik der Zeit an, wenn nicht den Sachverhalt, dass die kopernikanische Kosmologie das Gehäuse des Menschen im

Kosmos zerstört hat und dass er Zuflucht zur Innerlichkeit der Zeit nehmen und sich selbst in den Bereich des Historischen einschließen musste?

Das Wiederaufleben der Ontologie in jüngster Zeit entkräftet unsere These nicht, sondern bestätigt sie im Gegenteil vollständig, da die moderne "Ontologie" (Husserl und Heidegger) nur die Schlussfolgerungen aus dem Cartesianischen Prinzip der Innerlichkeit bis ans Ende zieht. Husserls Hauptproblem beruht auf Descartes' *cogito*: Es war eine Illusion der neoscholastischen Philosophie, Husserls phänomenologische Methode für die Wiederbelebung der scholastischen Ontologie heranzuziehen, denn Husserls Konzeption der Intentionalität weist in eine vollständig andere Richtung als der gleichnamige scholastische Begriff. Während der scholastische Begriff der Intentionalität die Objektivität der äußeren Ordnung betonte, hob die Husserlsche Konzeption lediglich die Prozessualität des Bewusstseins hervor. Husserls transzendente Phänomenologie kreist ebenso wie die *Kritik der reinen Vernunft* Kants um die Dialektik der Zeit als den inneren Sinn des Menschen, und Husserls *Vorlesungen über das innere Zeitbewusstsein* (1928 von Martin Heidegger herausgegeben) bereiteten den Weg für Heideggers *Sein und Zeit*. Heidegger zielt von Anbeginn an auf die Destruktion der klassischen Ontologie, darin folgt er der Tradition der Kantischen Kritik der scholastischen Paralogismen. Heidegger ist tatsächlich radikaler als Kant und die Philosophie des Neukantianismus, da er sogar den Bereich der Begriffe temporalisiert. Während die Philosophie des Neukantianismus, solange sie eine dynamische Logik des Ursprungs entwickelte, gleichwohl versuchte, sich ein  $\delta\acute{o}\varsigma \mu\omicron\iota \pi\omicron\tilde{\omega}$  im Bereich der Begriffe vorzubehalten, interpretiert Heidegger Kants Kapitel über den "Schematismus" als Temporalisierung der Kategorien der Erkenntnis und stürzte antike wie moderne Logik in den Strudel der Zeit. Heidegger versteht das Sein nicht länger durch den Logos, wie alle ontologischen Systeme in der Vergangenheit es taten, sondern im Horizont der Zeit, und deshalb kann *Sein und Zeit* mit Fug und Recht eher als eine Onto-Chronie bezeichnet werden denn als eine Onto-Logie. Heidegger beabsichtigte, Diltseys geschichtlichen Studien eine systematische Basis zu geben, und entwickelte deshalb die Kritik der historischen Vernunft, die Dilthey ins Auge gefasst hatte. Schon Dilthey stellte fest, dass die Analyse der Natur des Menschen nur durch die Geschichte ausgeführt werden könne, und Heidegger fügt dem hinzu, dass Geschichte keine Reihe äußerer Ereignisse sei, die dem Menschen widerfahre, sondern dass umgekehrt die intrinsische "Geschichtlichkeit" des Menschen die Ereignisse der Geschichte entfalte.

Heideggers Seinsgeschichte radikalisiert Hegels Begriff des Geistes und Marxens Begriff des Seins. Die Apotheose der Geschichte im Historismus musste zu einer unkritischen Rechtfertigung von Veränderung und Revolution in der Geschichte führen: Sie führte den marxistischen Philosophen Georg Lukács (*Geschichte und Klassenbewusstsein*, 1923) zu einer Apotheose der Bolschewistischen Revolution, sie führte Heidegger (*Die Selbstbehauptung der Deutschen Universität*, 1933) zur Apotheose der deutschen Revolution, wie sie sogar Hegel in seiner *Phänomenologie des Geistes* zu einer Apotheose der Französischen Revolution geführt hatte. Seit Hegel reflektiert die Apotheose der Geschichte den Katarakt der Geschichte während der letzten 150 Jahre.

Geschichte erzählt die Abfolge der Ereignisse. Die Aufeinanderfolge von Ereignissen wird jedoch durch den Erfolg einer Seite über die andere bestimmt, und deshalb besteht Geschichte in der Erzählung des Erfolgs und verdeckt das Scheitern, das so menschlich wie der Erfolg ist. Dem Historismus kommt das kritische Urteil abhanden, dass sowohl Erfolg als auch Scheitern Teil des menschlichen Schicksals sind. Eine kritische Geschichtsschreibung muss auch kritisch gegenüber der Geschichte sein und kann nicht die Geschichte selbst als das Jüngste Gericht anerkennen. Doch sie wird versuchen, die ursprüngliche Situation wiederherzustellen, in der beide Seiten mit gleichem Recht sich Aug in Auge gegenüberstanden. Geschichte ist weder göttlich noch kosmisch, sondern menschlich. Da die Geschichte menschlich ist, ist sie nicht das Endgericht über den Menschen.

(Übersetzung: Herbert Kopp-Oberstebrink)

#### Vorlage

The Apotheosis of History, in: Proceedings of the XIth International Congress of Philosophy, Brussels, August 20-26, 1953, Vol. VIII: Philosophy of History / Philosophy of Culture / Actes du XIème Congrès International de Philosophie, Bruxelles, 20-26 Août 1953, Vol. VIII: Philosophie de l'Histoire / Philosophie de la Culture, Amsterdam: North-Holland Publishing Company / Louvain: Éditions E. Nauwelaerts 1953, S. 7-9.

---

\*) Der Text erscheint auch in Jacob Taubes, *Apokalypse und Politik. Aufsätze, Kritiken und kleinere Schriften*. Hg., mit einer editorischen Vorbemerkung und einem Nachwort von Herbert Kopp-Oberstebrink und Martin Tremml, München: Fink 2017.

<sup>i</sup> "Innerlichkeit" in der englischsprachigen Vorlage hier auf Deutsch, an späterer Stelle aber "inwardness" [Anm. d. Hg.]

